

Ueber die Einwirkung von Diazobenzolimid auf Acetylendicarbonsäuremethylester;

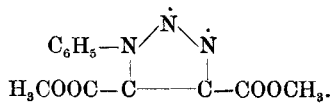
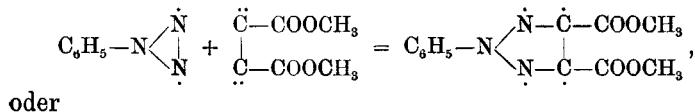
von

Arthur Michael.

(Vorläufige Mittheilung.)

Ueberlässt man eine ätherische Lösung äquivalenter Mengen der im Titel genannten Substanzen längere Zeit der Wirkung des Sonnenlichtes, oder vortheilhafter, erhitzt man die Lösung im zugeschmolzenen Rohr etwa 8 Stunden auf 100°, so verbinden sich dieselben, und es bilden sich weisse, in Aether wenig lösliche Nadeln, die bei 126°—127° schmelzen, und die Zusammensetzung C₁₂H₁₁N₃O₄ haben. Durch Behandeln dieses Esters mit alkoholischem Kali gewinnt man die entsprechende Säure, die bei 149°—150° unter Gasentwicklung sich zersetzt, und aus Wasser in langen, prismatischen Nadeln krystallisirt, die dem Phtalsäureanhydrid im Aussehen ähnlich sind.

Die Addition von Diazobenzolimid zu Acetylendicarbonsäuremethylester findet wahrscheinlich in analoger Weise statt, wie die von Buchner¹⁾ untersuchte Reaction von Diazoessig- und Acetylendicarbonsäuremethylestern, wobei ein Pyrazoltricarbonsäureester entsteht. In der vorliegenden Reaction ist die Bildung von zwei metameren Triazolderivaten möglich, je nachdem die Addition durch Spaltung der sogenannten zweifachen, oder der einfachen Stickstoffbindung geschieht:



¹⁾ Ber. 22, 842; Ann. Chem. 273, 252.

Im ersten Falle sollte der Methylester der von v. Pechmann¹⁾ entdeckten Phenylsotriazoldicarbonsäure sich bilden; da aber der neuen Säure ganz verschiedene Eigenschaften zukommen, es ist die Addition wohl nach dem zweiten Vorgange geschehen, und nach dieser Auffassung sind die Körper Derivate des einzigen Triazols, von denen man bisher keinen Repräsentanten aufgefunden hat.

Das Diazobenzolimid verbindet sich auch mit andern Säureestern der Acetylenreihe, sowie mit solchen der Aethylenreihe, wobei, allerdings je nach den Bedingungen, stickstoffhaltige oder stickstofffreie Körper entstehen.

Torwood Bonchurch, Juni 1893.

Herrn Stoehr zur Erwiderung;

von

M. Dennstedt.

Im letzten Hefte dieses Journals Bd. 47, S. 439 beschäftigt sich Herr Stoehr mit meiner kurzen Bemerkung über Étard's Glykolin und sein Dimethyldiazin²⁾, mir eine Reihe von Irrthümern vorwerfend. Zwar befinde ich mich mit Étard, der von Herrn Stoehr wegen „werthloser weil unrichtiger“ Analysen ebenfalls eine schlechte Censur erhält, in guter Gesellschaft; trotzdem sehe ich mich veranlasst, einige Worte zu erwidern, da die Bemerkungen Stoehr's jedem Unbefangenen den Eindruck machen müssen, als wäre ich in einer vollkommen zu Ende geführten Untersuchung zu falschen Resultaten gelangt, während ich vielmehr die begonnene Arbeit im Interesse Stoehr's unterbrochen habe.

In jener Bemerkung habe ich nur Herrn Stoehr auf die wahrscheinliche Identität seines Dimethyldiazins oder Pyrazins

¹⁾ Ann. Chem. 262, 311.

²⁾ Ber. 25, 259.